

des reichen Betrachtungsstoffes auf das Leben Jesu etwas rechten: so sind z. B. auf den Aufenthalt in Egypten 3 Betrachtungen („Das hlst. Herz mit der Schmach unserer Sünden beladen“, „Innere Leiden des hlst. Herzens“, „Im hlst. Herzen herrscht vollkommene Ordnung“) bezogen, während das Leiden Jesu weniger verwerthet erscheint und überhaupt mehr Anlehnung der an und für sich trefflichen Betrachtungen an prägnante Episoden aus dem Leben und Leiden Jesu wünschenswerth sein mag. Die durchaus sehr ansprechenden „Andachtsübungen“ enthalten sehr viele authentische Ablassgebete. Das Buch ist daher gewiß sehr empfehlenswerth.

Vinaders (Tirol).

Albert von Hörmann.

28) **Papst Leo XIII.** Sein Leben und Wirken, seine bevorstehende goldene Messe, nebst einigen nützlichen Bemerkungen. Von Anton Schöpfleuthner, f.=e. geistl. Rath. Wien, St. Norbertus-Buch- und Kunstdruckerei. 8°. S. 78. Pr. 25 kr. = 50 Pf.

Dieses Werkchen schildert in recht klarer, allgemein verständlicher Weise das, was der Titel desselben ankündigt. Von ganz besonderem Belang sind die kurzen bei guter Gelegenheit ziemlich zahlreich eingestreuten Sentenzen und Bemerkungen, welche den Leser auf Zustände im engeren und weiteren Kreise aufmerksam machen, die einer Correctur und Verbesserung würdig sind. Schon um dieser Eigenschaft willen sollte die Broschüre in weiten Kreisen empfohlen werden, zumal beregte Sentenzen nicht bloß vorübergehenden, sondern bleibenden Werth haben, und nicht bloß für die Gegenwart, sondern für alle Zukunft berechnet sind, z. B. über Erziehung, Ständewahl, Pastoration u.

Schönberg bei Matrei in Tirol.

Curat Anton Auer.

29) **Golgotha und Delberg.** Christologisches Epos von Fried. Wilh. Helle. Prag, Rohlicek und Sievers. 1886. 8°. 463 S. fl. 3.— = M. 6.—.

Selten haben wir ein so schönes, herzerquickendes Buch gelesen, wie das vorliegende Epos von Helle. Das ist eine katholische Messiade in des Wortes wahrer und voller Bedeutung, eine poetische Leistung ersten Ranges, gegenüber welcher sich der „Messias“ des Klopstock nach Form und Inhalt nur wie eine unreife Schülerarbeit ausnimmt. Der Hexameter, in welchem das ganze Gedicht abgefaßt ist, ist tadellos und liest sich deswegen leicht und fließend; sein rythmischer Wohlklang harmonirt in der schönsten Weise mit den edlen, erhabenen, göttlichen Gedanken, deren poetisches Gewand er bildet. Der Inhalt selbst, die Darstellung der letzten Periode der messianischen Wirksamkeit Jesu Christi auf Erden, von seiner Todesangst auf dem Delberge bis zu seiner Verherrlichung im Himmel, ist ungemein anziehend und tief ergreifend. Der Leser fühlt es heraus: wie viel der Verfasser vor und beim Niederschreiben dieses Werkes gebetet und betrachtet haben muß — ein Umstand, der vor Allem uns Priestern sein Buch um so interessanter und schätzenswerther machen muß.

Den Stoff zu den 29 Gesängen, in welche das ganze Epos zerfällt, schöpfte der Verfasser aus der hl. Schrift und aus einer Menge von patristischen, theologischen, historischen und ascetischen Büchern. Das „Verzeichniß der hauptsächlichsten, für das ganze Werk zur Materialsammlung und zum Gedankenstudium benützten Werke incl. Karten und Kupferstichen, die nicht in den Anmerkungen notirt sind,“ umfaßt nicht weniger als 141 Nummern. Die ganze Darstellung, ruhend auf der hl. Schrift, der Lehre der Kirche und hervorragender kirchlicher Schriftsteller, ist ernst und edel und darum frei von jener Sentimentalität und zügellosen Phantasterei, welche — unwürdig eines solchen Gegenstandes — den Werth der Klopstock'schen Epos so sehr beeinträchtigen. Christus, der Welterlöser, ist eine majestätische, ganz und gar göttliche Erscheinung; die seligste Jungfrau, die zarte, milde, still duldende Mater dolorosa, voll Liebe und Ergebung, eine ideale und mehr himmlische, wie irdische Persönlichkeit; die Apostel bei aller Schwachheit doch durch und durch edle, von übernatürlichem Glauben und Lieben beseelte Menschen.

Die Freude und der Genuß an der schönen Dichtung hat uns nur eine Stelle etwas getrübt, und das ist die Erzählung des Dichters im XVII. Gesange, daß die Seele Christi nach seinem Tode am Kreuze in die Hölle gekommen sei, um dort freiwillig und eine kurze Zeit zu „fühlen und dulden die sämtliche Qual der ewig Verdamnten“ (S. 248, B. 11 v. unten). Dieser Gedanke widersetzt sich — das müssen wir gestehen — unserem ganzen Gefühl. Denn Jeder, der voll Liebe und Mitleid den göttl. Erlöser auf seinem Leidenswege begleitet, hat bei der Betrachtung seines Hinscheidens gewiß auch das Gefühl der Befriedigung, daß der Heiland endlich von seinen Schmerzen erlöst ist. Er gönnt ihm die Ruhe des Todes nach seinem furchtbaren Martyrium, wie man überhaupt jedem Todten, der viel ausgestanden, liebevoll nachruft: Wohl ihm! er hat ausgerungen! Wenn aber Jemand, und sei es auch bloß ein Dichter in seiner „poetischen Lizenz“, mit der Behauptung kommt: Der Heiland habe noch nach seinem Tode leiden müssen, und zwar noch mehr leiden müssen, als vorher (das liegt doch im Wesen der Höllequal!) müssen wir uns da nicht in unserem Mitgefühl gewissermaßen verletzt fühlen?

Außerdem widerspricht diese Ansicht den Worten Christi: „Consummatus est“ bei Joh. 19. 30. Alle positiven Schriftausleger verstehen darunter einstimmig die Vollendung des Erlösungswerkes. Durch Leiden sollte Christus nach dem Rathschlusse Gottes die Menschheit erlösen. Diese Erlösung war vollbracht durch seinen Tod am Kreuze. Mithin war auch sein Leiden mit seinem Kreuzestode für immer zu Ende. — Auch bei der Katharina Emmerich findet sich kein Wort über das Leiden Chr. in der Hölle, obwohl der Dichter (S. 454) sich merkwürdigerweise gerade auf sie zur Unterstützung seiner Ansicht beruft.

Ein sonderbarer Grund für die Verdammung der Teufel wird S. 370 angegeben: „... weil nimmer sie wollten glauben, daß mein Herz brenne

vor Liebe zum neuen Geschlechte" d. h. zu den Menschen. — Auszumerzen sind die Fremdwörter: „Gesponsen“ (285), „Centrum“ (371), „Almoseniere“ (402), sowie das Dymoron: „Engel beneiden dein Glück“ (332) — Einer Erklärung in den Noten bedürftig sind die Worte: Fagan, Tophet, Hallel, Trimurti, Limbus, Schilochim, Ruach. Absolut unverstänlich ist der Ausdruck: „Opfer der Tubae“ S. 319; incorrect das „leise Geflügel des Sandes“ (378) und das „Huschen“ der Schatten der Berge im Lichte des Vollmondes — da liegt doch Alles, auch der Schatten eines Gegenstandes, ruhig und ohne Bewegung da! — S. 258 B. 8 muß es mit Rücksicht auf B. 15 „Jener“ statt „Dieser“ heißen, und auf derselben Seite B. 1 ist das „Wiederum“ unbedingt zu streichen, da es dieselbe Nacht war, wie die am Schlusse des vorigen Gesanges erwähnte. Auch möchten wir behufs leichterer Orientirung in den einzelnen Versen, unter denen manche Versus spondaici leicht hätten vermieden werden können, am Rande Strophenzahlen empfehlen.

Diese kleinen Aussetzungen sollen aber den hohen Werth des Ganzen keineswegs herabmindern. Im Gegentheil wünschen wir trotz alledem der Helle'schen Dichtung, weil sie eine Perle unserer Literatur ist, recht viele Leser und die weiteste Verbreitung, und dies um so mehr, als der Verfasser durch sein mannhaftes Eintreten für die Rechte der Kirche im preussischen Culturkampf schwere materielle Opfer gebracht hat und in Folge dessen jetzt genöthigt ist, hauptsächlich von den Erzeugnissen seiner Feder zu leben. Wenn aber wir Priester uns der Sache nicht annehmen und solche wahrhaft clericale Bücher, wie das vorliegende ist, nicht kaufen und lesen wollen, wer soll es dann sonst thun?

Jonshnkt (Diocese Breslau).

Franz Bovollik.

30) Der chrw. Johann Bapt. de la Salle als Erzieher.

(II. Band der Lebensbilder kath. Erzieher.) Von Dr. W. E. Hubert. 8°. XI. 151 S. Mainz 1887. Kirchheim. M. 1.50 = 93 fr.

Unter den Männern, welche sich durch Jugendbildung um das Wohl der Menschheit hervorgethan haben, verdient namentlich die Lehrthätigkeit und Erziehungsmethode eines Mannes in erster Linie beachtet zu werden, dessen Werk die heftigsten Stürme von zwei Jahrhunderten glücklich überstanden hat und sich noch fortwährend ausbreitet. Es ist dies der soeben beatifisirte Diener Gottes de la Salle, der Stifter der Congregation der Schulbrüder. Was ein Lancaster in England, ein Pestalozzi in der Schweiz und in Deutschland erzielten, ist nicht im entferntesten zu vergleichen mit den großartigen Erfolgen, welche dieser gottbegeisterte Pädagog mit seinen Berufsbrüdern in Frankreich und Canada errungen hat. Mögen immerhin deutsche Pädagogen die Erziehungslehre in wissenschaftlicher Beziehung weiter ausgebildet haben, als de la Salle, so hat doch die Erfahrung zur Genüge dargethan, daß seine Unterrichtsweise jedenfalls rationeller und praktischer ist, als alle anderen, welche man der seinigen entgegenzustellen